

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. :—

Erscheint jeden **Mittwoch** und **Samstag**. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden **Illustrirten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{S} ; durch die Post bezogen im Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 \mathcal{S} ; bei Redaktions-Auskunft 20 \mathcal{S} Zuschlag.

Nro. 9.

Samstag, den 31. Januar

1885.

Zum Abonnement auf die

Wildbader Chronik

mit **Illustrirtem Unterhaltungsblatt**

für die Monate Februar und März wird hiemit freundlichst eingeladen.

Die Redaktion.

W ü r t t e m b e r g.

Gestorben: 28. Jan. zu Stuttgart Revierförster a. D. Stahl, 33 J. alt.

Stuttgart, 25. Jan. Die aus Nizza einlaufenden Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestäten des Königs und der Königin lauten fortwährend höchst befriedigend. Das kühle und stürmische Wetter, das vor Kurzem eingetreten war uns das an der ganzen Riviera, besonders aber in Nizza bedeutende Verheerungen angerichtet hat, ist nun wieder einer milderen Witterung gewichen.

— Ueber das Testament des verstorbenen Prinzen August von Württemberg erfährt die Post, daß seine Tochter, Frau von Schenk, 300 000 \mathcal{M} erhalten hat, außerdem eine jährliche Rente von 6000 \mathcal{M} für ihre Person. Sämmtliche Diener erhalten ihr bisheriges Gehalt als Pension bis an ihr Lebensende. Aus dem Hauptteil des Vermögens, ca. 1 Million, ist ein Fideikommiss errichtet, dessen Zinsgenuß dem jeweiligen Thronerben in Württemberg, also jetzt dem Prinzen Wilhelm von Württemberg, zufallen soll.

— Am 26. d. Mts. Abends ist im Pfarrhaus zu **Ostelsheim**, D.N. Calw, Feuer ausgebrochen, wodurch an dem Gebäude ein Schaden von rund 1200 \mathcal{M} entstanden ist.

Seilbrunn, 27. Jan. Die am Mittwoch gebrachte Mitteilung über den Verkauf der Redarzeitung ist insofern ungenau, als von einem gleichzeitigen Ankauf des Anzeigers nichts bekannt ist.

Rottweil, 27. Jan. In der hiesigen Pulverfabrik explodirte gestern Abend das Werk mit der hydraulischen Presse, wobei 5 Arbeiter getödtet, einer schwer verwundet wurde. Entstehungssache bis jetzt nicht ermittelt, keine Betriebsstörung, unerheblicher Schaden. Das entsetzliche Ereignis ruft allenthalben Teilnahme hervor. Von den Verunglückten sind zwei verheiratet, einer davon hat zahlreiche Familie.

Weilheim, 22. Jan. In vergangener Nacht hat sich in der Paul'schen Brauerei dahier ein schweres Unglück ereignet. Zwei Dienstmädchen, 14 und 17 Jahre alt, hatten sich, um ihre Dachstube zu erwärmen, einen eisernen Hafen mit Kohlenglut in das nicht heizbare Zimmer genommen. Um die Glut länger zu erhalten, scheinen Steinkohlen nachgelegt worden zu sein. Der durch diese leichtsinnige Handlung hervorgerufene Kohlendunst hat zwei junge Leben zerstört. Durch den Gluthaufen wurde die Kammer und der anstoßende Dachraum entzündet. Das ausgebrochene Feuer konnte zwar von den herbeigeeilten Hauseinwohnern und der schnell zu Hilfe gekommenen Feuerwehr rasch gelöscht werden, nicht aber gelang es, noch ein Menschenleben zu retten. Das ältere Mädchen lag bereits tot im Bette, das jüngere starb nach vergeblich angewandten ärztlichen Wiederbelebungsverfahren.

R u n d s h a u.

Sigmaringen, 27. Januar. In Folge der anhaltenden großen Kälte plagte gestern Abend die Hauptgasleitung der hiesigen

Gasfabrik. — Vorgestern brannten die Wohn- und Dekonomiegebäude des Bürgermeisters Bäumer in Deutwang (D.N. Sigmaringen) vollständig nieder. Der Schaden ist bedeutend. Die außergewöhnliche Kälte ließ das Wasser in den auf dem Brandplage thätigen Spritzen gefrieren.

Frankfurt a. M., 26. Jan. Durch die Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden 9 Metzger wegen Wurstverfälschung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß in dem Zusatz von Stärkemehl eine Fälschung zu finden sei. Nur in Bezug auf die Fleischwurst und die Gelbwurst sei ein Zusatz von 2 1/2 Prozent zulässig, und nur in dieser Höhe könne er als ortsüblich und notwendig anerkannt werden.

Frankfurt a. M., 27. Jan. Zum Mord des Polizeirats Rumpff wird Wienern Blättern von hier geschrieben: Julius Lieske ist im Gefängnisse stets unter strengster Bewachung; an den Händen und Füßen trägt er Fesseln. Seit seiner Anwesenheit in Frankfurt war er nicht zu bewegen, auch nur ein Wort zu sprechen. Für die Personen, welche ihn agnoscirten hatte er nur ein höhnisches Lächeln. Jede Nacht weckt man ihn mehrermale plötzlich, um ihn zu einer Aeußerung zu veranlassen, jedoch hatte dies keinen Erfolg. Indes haben sich die Indicien gegen ihn derart gehäuft, daß seine Schuld zweifellos erscheint. Was die Ausführung der Mordthat anbelangt, so wurde festgestellt, daß der Mörder Dr. Rumpff mit der linken Hand packte und dessen Ueberzieher aufriß, dann mit einem in der rechten Hand gehaltenen Messer von oben nach unten stieß und sich dabei selbst verwundete. Die Umgebung des Gefängnisses wird sorgfältig bewacht. Die Criminal-Polizei hat eine ansehnliche Verstärkung erfahren.

Berlin, 27. Jan. Wie es heißt, hat der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte gegenüber den wegen des Dynamit-Attentats auf dem Niemald Verurtheilten keinen Gebrauch gemacht; die Hinrichtung der Verbrecher würde somit bevorstehen.

— Für die durch das Erdbeben Verunglückten haben bis jetzt gespendet: der König von Italien 30 000 Fres., der Kaiser von Oestreich 20 000 Fres., der König von Portugal 100 000 Fres., England 175 000 Fres., Frankreich 60 000 Fres. Der deutsche Kaiser gab 20 000 Fres.

— Mit dem zweiten, 300 000 Mark betragenden Gewinn der preussischen Lotterie hat Fortuna wieder einmal ein Einsehen gehabt. Die Besitzer des Treffers sind zwei Witwen und zwei Handwerker in Elberfeld, die sich mit weiteren Mitspielern in den Gewinn teilen.

Aus **London** 27. Jan. meldet man dem „Frankf. Journal“: In Folge wichtiger Enthüllungen, welche der in Tower Verhaftete den Behörden gemacht haben soll, begleiten Geheimpolizisten alle von London nach den Hafenstädten abfahrenden Züge. Die Polizeiwachen vor allen Regierungsgebäuden wurden vermehrt. Die Befestigung des Schlosses Windsor ist vorläufig untersagt.

London, 28. Jan. Wolseley telegraphirt aus Korti: Heftige Kämpfe vom 17. bis 23. Jan. Metammeh eingenommen, fünf Emire und 250 Araber getödtet. Vier Dampfer langten am 21. von Kartum unter Nusri Pascha an und unterstützten die Engländer mit Mannschaft und Kanonen. Stewart, am 19. schwer verwundet, liegt jetzt an Bord des Dampfers als dienstuntauglich für die Dauer des Feldzugs; er übergab das Kommando dem Oberst Wilson, welcher Metammeh besetzte, ein Hospital anlegte, den Wüstenweg zwischen Kartum und Berber durch Befestigungen sicherte und durch drei Dampfer eine Retognoisirung flussabwärts Schendi ausführen ließ. Er fuhr selbst am 24. mit zwei Dampfern und dem Sussex-Regiment nach Kartum und hinterließ in Metammeh

2000 Mann Besatzung unter Nusri Pascha. Der englische Verlust ist gering, da die Araber, entmutigt, schlechter kochten.

Madrid, 28. Jan. Es haben neue Erderschütterungen in Andalusien stattgefunden, wobei mehrere Menschen umgekommen sind.

Turin, 24. Jan. Man hat berechnet, daß auf der Mont-Cenisbahn 60 000 Kubikmeter Schnee liegen. Etwa 1000 Arbeiter arbeiten mit 2 Lokomotiven am Schneebruch. Nach einem Telegramm des „Osservatore romano“ betrage die Gesamtzahl derjenigen, welche den Lawinen in den italienischen Alpen zum Opfer gefallen, etwa 200.

Im medicinischen Correspondenzblatt lesen wir folgenden Artikel — mit P. unterzeichnet —, den wir wegen seiner großen Wichtigkeit für unsere Badestadt den Lesern hiermit zur Kenntniß bringen.

Unser Landsmann Prof. Dr. E. Vaelz in Tokio, der gegenwärtig in Deutschland weilt, veröffentlicht in Nr. 48 der Berliner klinischen Wochenschrift einen sehr interessanten Artikel über permanente Thermalbäder. Bei seinem jahrelangen Aufenthalt in Japan mußte es ihm auffallen, daß dort, ähnlich wie in früherer Zeit in **Wildbad**, Stunden- ja tagelang gebadet wird. So erwähnt er ein kleines Bad Kawanata in der Provinz Djooschin, das eine indifferente Therme von 36,2° C. hat. „Das Wasser ist ziemlich geschmacklos, ganz klar, und die Körperteile nehmen darin die bekannte bläulich-weiße oder fast schneeweiße Farbe an (wie in **Wildbad**). Hier bleiben die Patienten tage- und wochenlang im Bade, das sie nur gelegentlich verlassen.“ — Er erzählt dann von dem Besitzer des Bades, einem 70jährigen Greis, der fast der ganzen Winter im Wasser zubringt und fährt dann fort:

„Diese Erfahrungen legen den Gedanken nahe, europäische Thermen in gleicher Weise zu Dauerbädern zu benutzen. Wer jemals versucht hat, Hebra'sche Bäder zu geben, der weiß, wie schwer und umständlich es ist, dieselben auf gleicher Wärme zu erhalten und wie teuer sie zu stehen kommen. Andererseits haben wir in Deutschland zahlreiche Orte, an welchen warmes Wasser Winter und Sommer in gleicher, für unsere Zwecke passender Temperatur, nämlich 1—2° unter Blutwärme, massenhaft aus der Erde strömt, aber den größten Teil des Jahres über unbenuzt abläuft. Solche für Dauerbäder geeignete Orte sind u. A. **Wildbad**, Teplitz, Nagatz Pfeffers.“

Mein Vorschlag geht also darauf hinaus, daß die Aerzte an solchen Badeorten versuchen sollen, rheumatische und sonstige Krankheiten des Bewegungsapparates, Verbrennungen, schlecht heilende torpide Wunden und Geschwüre, chronische Eczeme, Pemphigus u. dgl. mit natürlichen Dauerbädern zu behandeln, wobei die Dauer natürlich je nach Bedürfnis variiert wird von mehreren Stunden im Tag bis zu Wochen. Großen Erfolg verspreche ich mir von der Verbindung von Kneten und Dauerbad bei Gelenkleiden und von Dauerbad und localer Behandlung bei manchen Hautkrankheiten. Ein ferneres dankbares Feld bieten Dauerbäder dem Gynäcologen bei chronischen Hyperämien und bei Exsudaten im Beckenraum.“

Es würde sich nach diesem doch wohl empfehlen, daß Aerzte jetzt im Winter einen Versuch mit diesen beherzigend erscheinenden Vorschlägen machen. Für Württemberg kommt als nächstes **Wildbad** in Betracht, wo bekanntlich in früheren Jahrhunderten lange — von 1 bis 10 Stunden — täglich gebadet wurde. Und daß dieses mit Erfolg geschah, beweist der große Zulauf aus aller Herren Ländern trotz der früher äußerst strapaziosen und gefährvollen Reise.

Der Staat, als Besitzer der Thermen, und auch die Stadt würden gewiß alles aufbieten, um den allerdings monotonen Aufenthalt des Winters angenehm zu machen. Im Sommer lassen sich Dauerbäder schon wegen der großen Frequenz und selbst Kostspieligkeit nicht leicht durchführen.

Schlittschuhlaufen.

Von A. F.

Schlittschuhlaufen, du Zauberwort! Wer dich kennt, den zieht es immer und immer wieder nach dir hin! Freilich wurde schon vielen Eltern namenloses Leid dadurch bereitet, daß ihre Kinder auf das Eis liefen, wenn dasselbe noch zu dünn war. Man sollte das Eis nicht eher betreten, als bis es 15 Centimeter stark ist. Man vermeide es, die eisige Luft statt durch die Nase durch den Mund einzuatmen. Die kalte Luft schlägt an die Zähne und verursacht Zahnschmerzen und Ohrenstechen. Mancher denkt, er bekomme durch die Nase allein nicht genug Luft. Das ist ein Irrtum! Wer mit geschlossenem Munde mehrere Male hinter einander durch die Nase zu atmen versucht, wird dies sehr bald fortwährend ohne Beschwerlichkeit thun können.

Man hüte sich ebenso vor dem übermäßigen Hin- und Herrennen auf dem Eise. Bei solcher Hetzjagd wird die Haut leicht feucht. Dabei versagen die Füße den Dienst und der rasende

Schlittschuhläufer nimmt sein Zuflucht zum Ausruhen; dadurch wird aber häufig der Grund zu den schlimmsten Krankheiten gelegt.

Man richte sein Hauptaugenmerk auf passende Kleidung. Oft fahren Herren in so leichten Röcken, als wären sie auf einem Ball, andere wieder sind mit Pelzen und schweren Winterüberziehern angethan, welche nicht nur hinderlich, sondern auch der Gesundheit nachtheilig sind. Es genügt, wenn der Anzug von stärkerem Stoffe ist, ein wollenes Jäckchen auf bloßem Körper zu tragen; denn der Körper erwärmt sich schnell, selbst bei mäßiger Bewegung. Nach dem Abschnallen ist ein wärmeres Kleidungsstück erforderlich.

Ich trage auf dem Eise ein kurz geschürztes Kleid, ein eng anschließendes Jäckchen aus dichtem Stoff, ein kleines Hütchen und Stiefeletten mit breiten Absätzen. Die Stiefelchen mancher Damen sind mit hohen, schmalen Absätzen versehen, damit ihr kleines Füßchen auch hier zur Geltung komme. Ist diese Art der Beschuhung schon beim Gehen gefährlich, so doppelt hier, da der Fuß auf den Schlittschuhen durch den hohen Absatz in der Ferse seine Stütze verliert. Der Unart vieler Schlittschuhläufer, überflüssiges Papier, Cigarrenreste u. s. w. inmitten der Bahn wegzuzwerfen, sollte mit Entschiedenheit entgegen getreten werden. Solche Dinge hemmen nicht nur den Lauf, sondern können auch zu erheblichen Verletzungen führen.

Außer dem Vergnügen, welches uns das Schlittschuhlaufen bereitet, ist es für unsere Gesundheit von größtem Vorteil, denn fast jeder Nerv und jede Muskel sind dabei thätig. Der Kreislauf des Blutes wird beschleunigt, die Nerven werden gestärkt, die Verdauung befördert und der ganze Körper gekräftigt. Älteren Personen, die an Schlaf- und Appetitlosigkeit leiden, möchte ich das Laufen auf Schlittschuhen dringend empfehlen. Schwache, körperlich zurückgebliebene Kinder, wie auch bleichsüchtige Mädchen, werden auf diese Art ihre gestörte Gesundheit mit wenig Kosten und vielem Vergnügen wieder herstellen und fröhlich in Herders Gesang einstimmen:

Wir tanzten, wir schwebten auf tönendem Meer,
Auf Silbergestaden dahin und daher;
Der Stahl war uns Fittig, der Himmel das Dach,
Die Lüfte waren eilig und schwebten uns nach.
So glitten wir Schwestern mit fröhlichem Sinn
Auf eherner Tiefe des Lebens dahin.“ (Für's Haus.)

Unterhaltendes.

Um das Leben.

Russische Erzählung von Viktor Wenzel.
(Schluß.)

Tags darauf wollte sich Romald verabschieden.

„Sie finden allein den Weg nicht mehr,“ erwiderte die Wirtin kurz. „Es dauert lange, ehe der Schnee weicht.“

Sie war noch viel bleicher und finsterner, als gewöhnlich, dunkle Ringe umgaben ihre tiefliegenden Augen, die in einem sonderbaren Feuer glühten.

„Aber mein Himmel!“ rief Helena. „Wir können doch nicht so lange warten!“

„Es geht wirklich nicht“, versicherte ihr Gatte.

„Ich gebe Ihnen morgen jemand mit, der Sie ganz sicher geleitet,“ antwortete Nikolaja heftig. „Ich habe einen Spazierritt vor, da das Wetter günstig ist, und hoffe, Sie werden mich begleiten. Es ist ziemlich mild und sonnenschein. Aber wenn Sie wünschen, Romaldowna,“ fügte sie ungestüm hinzu, „so sollen Sie nicht dazu genötigt sein, sich noch länger hier zu langweilen.“

„Ich bitte!“ beruhigte Romald erschreckt. „Es wird uns ein Vergnügen sein.“

Nikolaja zog an der Klingel und befahl, daß vier Pferde gefattelt würden. „Kola reitet mit.“ Nach einiger Zeit entschuldigte sie sich für einen Augenblick.

„Ich fürchte mich vor ihr,“ flüsterte Helena verstört. „Ich möchte nicht reiten.“

„Ich werde dabei sein, meine Geliebte,“ tröstete Romald, ihre Hand an seine Lippen führend. „Sie ist sehr excentrisch, in der That; aber es liegt kein Grund zu Besorgnis vor.“

Binnen Kurzem stieg man zu Pferde, der Knecht Kola folgte in geringer Entfernung. Der schärfste Blick gewährte ringsum nichts, als Schnee, der unter der Sonne blühte, und darüber den graublauen Winterhimmel.

„Wir wollen zum Walde,“ sagte Nikolaja mit klangloser Stimme.

Die schlanken, hohen Tiere trabten rasch vorwärts und schnoben Dampfstrahlen aus den Nüstern; Romald ward durch den angenehmen Ritt aufgeheitert und schaute vergnügt umher. Der Rappe der schönen Wirtin führte an, während seine Reiterin

Schweigend und regungslos im Sattel saß und ihn nur von Zeit zu Zeit in einer beständigen Unruhe mit der Gerte zu schnellerem Laufe antrieb.

Jetzt tauchten die schneebedeckten Fichten des Waldes vor ihnen auf, und gleichzeitig zügelte Nikolaja ein wenig ihr Ross. Ihre Rechte fuhr an der Satteltasche hin. „Ich denke, Komaldb, Feodorowitsch, Sie sehen sich den Wolfskessel an, Kola wird Sie dahin führen. Die Schlucht ist einigermaßen malerisch. Wir Frauen warten inzwischen am Forstensaume.“

Helena erblaßte unwillkürlich bei dem Gedanken, mit diesem Weibe allein zu bleiben.

„Ist nicht gefährlich für meinen Gatten?“ fragte sie zögernd.

„Gar nicht!“ lachte Nikolaja scharf auf. „Nun! worauf wartest Du noch, Kola? Voran!“

„Herrin, könnte es nicht sein, daß wirklich Wölfe? — —“ meinte der Knecht schüchtern.

„Thorheit!“ spottete Frau Zucharskoi. „Hierher wagen sie sich schon lange nicht mehr!“ Sie zuckte ungeduldig an der Reitpeitsche, und Kola spornete eilig sein Pferd. Bald war er mit Komaldb zwischen den Stämmen verschwunden.

„Ist der Ort weit?“ forschte Helena ängstlich.

„Nicht sehr. Doch hoffe ich, weit genug,“ murmelte Nikolaja mit zusammengedrückten Lippen. Sie ritt langsam ein Stück seitwärts und setzte über eine kleine Vertiefung; dahinter streckte sich ein niedriger Hügellamm.

„Folgen Sie, wenn Sie können!“ rief sie zurück. Die Fronie des Tones reizte Frau Waruschlew, und sie ahmte der Spöttlerin hurtig nach.

Ein wilder, triumphirender Schein flog über Nikolajas Gesicht, sie richtete sich hoch auf.

„Ich sehe, Sie wissen zu reiten, Komaldbowna,“ sprach sie schneidend und das letzte Wort betonend. „Es ist nun Zeit für Sie, zu zeigen, ob Sie sich auch auf ernstere Dinge verstehen.“ Sie griff in die Satteltasche und zog zwei Pistolen hervor, von denen sie eine der tödtlich bestürzten Helena überreichte. „Nehmen Sie!“ rief sie heiser und drohend, indem ihre Züge sich unheimlich veränderten. „Es bleibt Ihnen nur dies, um Ihr Leben zu schützen; denn es geht um das Leben, Komaldbowna? Sie nahmen nicht nur Komaldb's Freiheit, Sie nahmen mir auch sein Herz! und ich schwöre Ihnen bei meiner Liebe zu ihm, daß ich Ihnen sein Herz nicht lasse! Sie oder ich: eine von uns stirbt? Zaudern Sie nicht!“ endete sie knirschend, da Helena die Waffe schauernd zurückwies, „wenn Sie sich nicht verteidigen — ich halte meinen Schwur — und ich warne Sie, wehrlos —“

Indeß hatte sie der halb ohnmächtigen jungen Frau die Pistole in die Hand gedrängt und wandte den Rappen zehn Schritte rückwärts.

„Es ist ehrliches Spiel!“ rief sie höhnisch. „Sehen Sie sich nicht um, der teure Gemahl ist fern, und Sie entkommen nicht! Ich zähle bis fünf — dann schießen Sie zuerst — oder ich schieße!“

„Bei Gott! halten Sie ein! Sie sind rasend!“ schluchzte Helena entsezt. „Ich that Ihnen nichts zu Leid, bin ich denn schuld an Komaldb's Liebe?“

„Still!“ herrschte Nikolaja ihr zu. „Eins — zwei — schießen Sie, oder — drei — ich halte Wort — vier —“

Frau Waruschlew warf die gespannte Waffe zur Erde und kreuzte die Arme. „Schießen Sie dann! Ich hindere Sie nicht.“

Die Andere stieß einen Wutschrei aus. Es galt aber nicht dem Wegwerfen der Pistole oder den Worten Helenas.

„Zu spät!“ schrie sie. „Zu spät!“

Helena peitschte ihr Tier, daß es mit weitem Sprunge über den Graben schoß, gleich darauf hielt sie neben ihrem Gatten.

„Wir kamen nicht durch! Schneewehen — aber was ist hier geschehen?“ unterbrach sich Komaldb betroffen. „Du weinst — die Wladimirovna — mein Gott sage mir —“

„Ich will Dir's selbst sagen, Komaldb Feodorowitsch!“ rief die inzwischen herangekommene Nikolaja mit mißtönendem Lachen.

„Es ist kein Raum auf der Welt für mich und die, die Dein Herz hat! Um das Leben! Ich hab's geschworen: Sie oder ich!“

Ehe einer es wehren konnte, hob sie die Mündung der Pistole wieder sich selbst, und der Schuß knallte.

„Heiliger Andrej!“ floh es von Komaldb's Munde. Er fing die Niedersinkende auf und suchte das Blut zu stillen, das der Brustwunde entströmte und auf den sonnig glänzenden Schnee rieselte.

Ein müdes, finstres Lächeln stahl sich auf Nikolajas Antlitz. „Unglückliche!“ klagte Helena und neigte sich über sie.

„Wenn ich Dir Leid anthat, so vergieb es mir; bleibe nicht unverzöhnt!“

Nikolaja wandte sich ab. Da ich sterbe, mag er thun, was ihm gefällt,“ murmelte sie mit schwerem Athem. „Nur denke zuweilen an mich, Komaldb; denn es wird Dich niemand mehr so lieben, wie Nikolaja!“

Als Kola nachträglich erschien, wußte er sich gar nicht zu fassen vor Schrecken. Komaldb sagte ihm, daß die Waffe sich unversehens entladen habe. Sie brachten dann die tote Herrin nach Haus; und schon eine halbe Stunde später klingelte die Troika der Waruschlews auf Kiew zu.

Auf Zucharskoje-Kreslo lag Nikolaja Wladimirovna in ihrem Zimmer, in kostbare Decken gehüllt; der Himmel umzog sich mit silbergrauen Wolken, Krähen strichen vom Walde, die Njatjola (Schneesturm) tanzte um das Herrenhaus ihren kalten Reigen und es war noch viel frostiger, drinnen und draußen.

Verchiedenes.

— Das Journal für Buchdruckerkunst bringt folgende interessante Entscheidung der Post: Die Hinstorff'sche Buchdruckerei in Bismar wollte einen Korrekturbogen und Manuscript zu ermäßigtem Porto versenden und hatte auf den Abzug die Bemerkung gemacht: „Rücksendung erbitte möglichst noch heute Abend, damit der Druck noch Donnerstag erfolgen kann.“ Das Postamt in Bismar wies diese Sendung zurück, weil eine solche Bemerkung zu den schriftlichen Mitteilungen zu rechnen sei, für welche ein höheres Porto bezahlt werden müsse. Die Oberpostdirektion in Schwerin entschied jedoch, daß eine solche Bemerkung, als zum Druck gehörig erlaubt und die Sendung gegen ermäßigtes Porto zu befördern sei.

(Lederüberzüge zu reinigen.) Mit Leder überzogenen Sofas, Stühlen etc. kann man ein neues Aussehen geben, wenn man sie mit gut geschlagenem Eiweiß abreibt. Ebenso werden Ledereinbände von Büchern behandelt.

— Es kann Jemand leicht ein reicher Mann geworden sein, ohne es zu wissen; denn auf das Loos Nr. 51 442 der Donau-Dampfschiffahrt in Wien ist am 2. Januar d. J. der Haupttreffer von 52 500 Gulden gefallen, aber noch nicht erhoben worden.

(Impertinent.) Jägerianer (zu einem Schusterbuben): „Was guckst Du mich denn so frech an?“ — Schusterbube: „Ich wollt bloß sehen, ob ich ein Kameel in Schafskleidern, oder ein Schaf in Kameelkleidern vor mir habe.“

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Galmbach.

Gasthaus zum „Hirsch.“

Sonntag den 1. Februar

CONZERT

gegeben von dem Dither- und Piston-Virtuosen

Emil Ammenhofer.

— Anfang 3 Uhr. —

Holz-Verkauf.

Am Montag den 2. Februar d. J.,

vormittags 11 Uhr



verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathause: 29 Rm. Buchen Abholz, 11 Rm. Birken Abholz, 80 Rm. Tannen Abholz, 15 Rm. Tannen

Anbruchholz, 82 Rm. Buchene Reisprügel, 70 Rm. Tannene Reisprügel.

Höfen, 28. Jan. 1885.

Schultheißenamt.
Nehfueß.



Gasthaus z. alten Linde.
 Morgen Sonntag von Nachmittags 4 Uhr an
Mündner Spaten-Bräu
 vom Fass, wozu ergebenst einladet
 Karl Fohmann.

**Kohlensparer, Kohlenbecken,
 Kohlenlöffel & Coaksfüller**
 empfiehlt billigt **Fr. Treiber.**

Reisende und Auswanderer nach Amerika



befördert mittelst
 Post-, Dampf- und Segelschiffen I. Cl.
 zu den laufenden billigsten Ueberfahrtspreisen. Wechsel
 auf Amerika zum billigsten Tageskurs.
 Der concessionirte Agent:
Fr. Rometsch, Kaufmann.

Ulmer Münsterbanlose

à 3 Mark, Ziehung am 23., 24. und 25 Februar 1885
 sind zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Stadt Wildbad.

Reisstangen-Verkauf.

Am Samstag den 31. Januar d. J.,
 abends 6 Uhr
 werden auf hiesigem Rathause aus dem
 Stadtwald Leonhardswald Abt. 7 und 9:
 737 Stück tannene Reisstangen II., III.,
 VI. u. V. Klasse im Aufstreich verkauft.

Herrenalb.

Bergebung von Bauarbeiten.

Am Lichtmehrfesttag den 2. Februar
 vormittags 10 Uhr
 verakkordiert der Unterzeichnete im Hotel
 Bellevue hier nachverzeichnete Bauarbeiten
 im Wege des öffentlichen Abstreichs:

- | | |
|--|------------|
| 1. Maurer-Arbeiten (Arbeits-
lohn) | M. 426,80 |
| 2. Materialien: Ziegel, Bad-
stein, Kalk etc. | 603,35 |
| 3. Zimmerer-Arbeit (Arbeits-
lohn) | 320,51 |
| 4. Steinhauer-Arbeit | 288,47 |
| 5. Verschindlung | 136,54 |
| 6. Gypferarbeiten | 715,03 |
| 7. Glaser-Arbeiten | 173,48 |
| 8. Flaschner-Arbeiten | 75,94 |
| 9. Schreiner-Arbeiten | 879,22 |
| 10. Schlosser-Arbeiten | 242,76 |
| 11. Schmied-Arbeiten | 27,29 |
| 12. Anstrich-Arbeiten | 246,85 |
| | M. 4136,24 |

Bau-Ueberschläge und Bedingungen
 können bei mir zuvor eingesehen werden.
 Tüchtige Meister sind zur Akkordsver-
 handlung freundlichst eingeladen.
Jacob Walter, Schuhmacher.

Schwarzen Thee

empfehlen in sehr preiswürdigen guten
 Qualitäten **Fr. Keim.**

5-6 Str. gut eingebrachtes

Heu & Oehmd

sind zu verkaufen.
 Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

**Loelund's Malz-Extract
 und Malz-Extract-Bonbons**

finden in den Familien immer mehr Eingang wegen
 ihres vorzüglichen Geschmacks, rasch lösender Wirkung
 bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brustleiden etc. etc.
 wobei sie den Magen niemals belästigen. — Man verlange
 stets die heilten von Fr. Loelund in Stuttgart.
 Ferner sind in allen Apotheken zu haben: Loelund's
Eisen-Malz-Extract, gegen Bleichsucht, Binaranath
 auch bei Kindern zu empfehlen.
Kalk-Malz-Extract, für Knochen- und Nervenleiden,
 Kinder u. spec. f. Lungenerkrankende
Chinin-Malz-Extract, Frauen u. Reconvalescenten.
 In allen Apotheken in Original-Packung zu haben.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von
 Hamburg Mittwochs u. Sonntags,
 von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
**Hamburg - Amerikanischen
 Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
 Fr. 1000 Auskunfts- und Ueberfahrts-Verträge bei:
Carl Schobert u. Gg. Seiger in Wildbad.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Kathol. Gottesdienst
 Sonntag den 1. Februar Neuenbürg-
 Wildbad um 1/2 12 Uhr, Montag
 (Lichtmehf) 9 1/4 Uhr.
 Kath. Stadtpfarramt.

Ca. 10 Str. gute

Kartoffeln

werden zu kaufen gesucht.
 Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.
 Wildbad.

**Haus zu verkaufen
 oder zu verpachten.**

Mein Wohnhaus an der Wild-
 mannbrücke ist zu verkaufen oder zu
 verpachten.
 Liebhaber können jeden Tag einen Kauf
 oder Pacht mit mir abschließen.
Chr. Wildbrett.

4000—4200 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit
 aufzunehmen gesucht.
 Von wem? sagt die Redaktion
 ds. Bl.

350,000 Mk.

werden zu 4—5% gegen gesetzliche Sicher-
 heit in beliebigen Beträgen ausgeliehen.
 Informativscheine sind einzusenden an
Stöckhardt, Poststraße 7, Stuttgart,
 oder an die Expedition d. Bl., welche
 auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Ulmer Münsterlose,

3 1/4 M. 10 Lose 31 M. Ziehung 23. Febr.
 Hauptgewinn 75 000 Mark baar.
 Für Porto und Liste 30 Pfg. beifügen.
J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

In der Chr. Wildbrett'schen Buch-
 druckerei ist zu haben:

Schwaben-Kalender.

Ein belehrender u. unterhaltender Kalender
 für Alt und Jung
 auf das Jahr 1885.
 Preis: 25 Pfg.

zahlen wir
 dem, der beim
 Gebrauch von
1000 Mk.
Goldmann's Kaiserzahnwasser
 à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg. jemals
 wieder Zahnschmerzen bekommt. S.
Goldmann & Cie., Dresden. Zu
 haben in Wildbad bei **Fr. Keim.**

Im Verlag der J. B. Meckler'schen
 Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen
 und bei Chr. Wildbrett zu haben:

Regeln & Wörterverzeichnis
 für die deutsche

Recht-Schreibung

zum Gebrauch in den
 wirktemb. Schulen
 Preis 27 Pfg.